

Jahresbericht 2018

Mentoringprojekt



Inhalt

1. Wer wir sind	3
2. Was wir machen	3
3. Alltagsbegleitung – Was ist das?	5
4. BegleiterInnen berichten.....	5
4.1 Hans mit Ahmad.....	5
4.2 Diana mit Daniel.....	7
4.3 Tini und Leonie mit Efrem und Bana	8
4.4 Erika mit Karim	10
4.5 Hans-Jörg mit Tesfit.....	11
4.6 Hannah mit Mengs	12
5. Rechtsberatung und Bürokraatiesprechstunde	13
6. Dankeschön!.....	14

1. Wer wir sind

GlobaLokal - Wohnen & Wirken (www.globaLokal.org) ist eine 2012 in Frankfurt gegründete Wohnprojektinitiative. Sie strebt die Verbindung von gemeinschaftlichem Wohnen mit Aktivitäten zur Förderung der Integration und Anerkennungskultur an. Damit wird ein Beitrag zur Verbesserung des kulturellen und sozialen Zusammenwachsens in der Gesellschaft und der Völkerverständigung geleistet. Es wird ein inklusiver Ansatz verfolgt, bei dem durch Engagement im unmittelbaren Wohnumfeld Polarisierungen nach Herkunft, Alter und Einschränkung abgebaut werden.

2. Was wir machen

Durch persönliche Betreuung und Begleitung (Mentoring) von „Neuankömmlingen“ (Newcomer) leistet GlobaLokal einen Beitrag dazu, dass sich diese Menschen in ihrem neuen Wohnumfeld zurecht finden lernen und heimisch fühlen. Das Mentoringprojekt wurde im April 2016 in Zusammenarbeit mit Projekt Moses e.V.¹ gestartet. 2017 kam die DRK Flüchtlingsseinrichtung in der Ludwig-Landmann-Straße als weiterer Kooperationspartner hinzu. Während bis dahin überwiegend eritreische und äthiopische Geflüchtete begleitet wurden, unterstützt das Projekt seitdem auch Newcomer aus anderen Herkunftsländern. 2018 meldeten sich immer mehr interessierte Newcomer direkt bei GlobaLokal und bitten individuell um Unterstützung. Diese „Verselbstständigung“ kann als Erfolgsindikator für das Mentoringprojekt gesehen werden, da es über Mund-Propaganda bzw. in einschlägigen Social-Media-Portalen als hilfreich empfohlen wird.

Im Rahmen der Projektarbeit akquiriert GlobaLokal ehrenamtliche BegleiterInnen. Bis Mitte 2018 war dies überwiegend durch die Unterstützungs- und Vermittlungsarbeit von „Frankfurt hilft“² möglich. Seit der Schließung von „Frankfurt hilft“ ist die Neuakquise von Ehrenamtlichen schwierig geworden; die zunehmenden populistischen und fremdenfeindlichen Strömungen in Politik und Gesellschaft tragen darüber hinaus zu einer Verringerung des Freiwilligenengagements bei.

Die Projektkoordination wird durch GlobaLokal wahrgenommen und ausschließlich ehrenamtlich geleistet. Grundlage für eine Aufnahme von BegleiterInnen ins Projekt ist ihr Interesse und eine entsprechende Motivation für die Teilnahme am Mentoring. Die Koordination ermittelt in Einzelgesprächen sowohl mit den interessierten Ehrenamtlichen als auch den Newcomern deren Erwartungen, Potenziale, Neigungen und Wünsche. Aufbauend auf diesen Informationen erfolgt ein Matching und ein Kennenlernetreffen. Sind sich beide Seiten über eine Zusammenarbeit einig, so gestalten sie den weiteren Verlauf ihrer gemeinsamen Aktivitäten in Eigenregie. Die Koordination steht den Tandems ab diesem Zeitpunkt für situationsabhängige Anfragen und Probleminterventionen zur Verfügung.

¹ Der Migranten-Verein **Projekt Moses e.V.** (www.afriqa.de) unterstützt im Großraum Frankfurt lebende ZuwandererInnen eritreischer und äthiopischer Herkunft bei der Integration und fördert deren gesellschaftliche und berufliche Eingliederung.

² Bis Mai 2018 förderte und koordinierte „Frankfurt hilft“ (www.frankfurt-hilft.de) ehrenamtliches und freiwilliges Engagement für Geflüchtete. Das Projekt war der FRAP-Agentur gGmbH angegliedert und wurde vom Sozialdezernat der Stadt Frankfurt und zehn Frankfurter Stiftungen eingerichtet.

Seit dem Start des Projektes treffen sich die interessierten BegleiterInnen regelmäßig (ca. alle 3-5 Monate) zu einem von GlobalLokal moderierten Erfahrungsaustausch. Dabei werden aktuelle Prob-



lembereiche thematisiert und relevante fachliche Inputs (z.B. Asylrecht, Zugang zum Wohnungs- oder Arbeitsmarkt) gegeben. Darüber hinaus erhalten die BegleiterInnen fortlaufend aktuelles Informationsmaterial per E-Mail-Verteiler, und sie werden über Veranstaltungen und Angebote einschlägiger Organisationen informiert. Überdies unterstützt eine professionelle Supervisorin die BegleiterInnen ehrenamtlich.

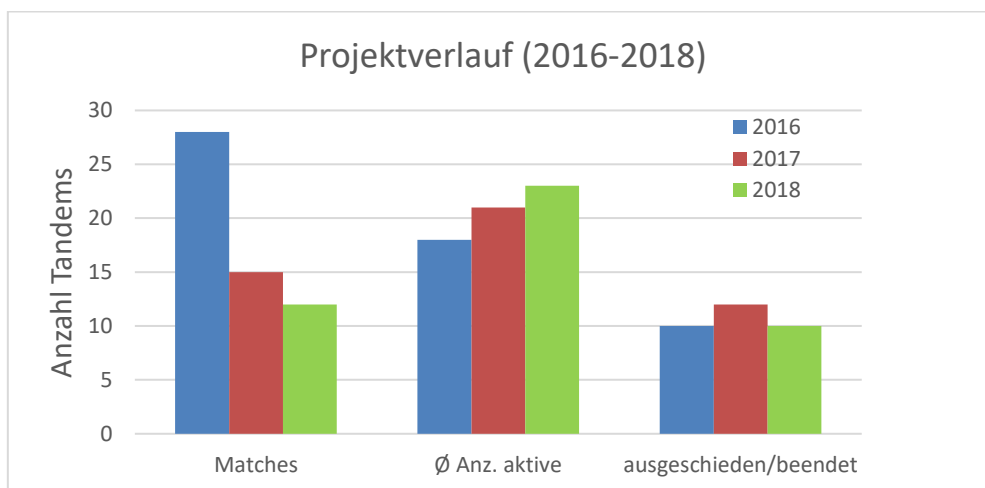
Durch die unterschiedlichen persönlichen und beruflichen Hintergründe der BegleiterInnen hat sich im Verlauf des Projekts in der Gruppe der BegleiterInnen ein Netzwerk etabliert. So kann auf „kurzem Weg“ auf die verschiedensten Kompetenzen und Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Und letztendlich soll die Mitwirkung an dem Projekt auch Spaß machen. Dazu werden gemeinsame Events (Picknick, Sommergrillfest oder ein Neujahrskochen) organisiert.



Das weitreichende Engagement eines Rechtsanwalts i.R. sowie die Mitarbeit einer pensionierten Richterin machten es möglich, seit Sept. 2017 eine wöchentliche Rechtsberatung und ‚Bürokratiesprechstunde‘ für Newcomer in der DRK Flüchtlingsunterkunft in der Ludwig-Landmann-Str. anzubieten. Newcomer können sich nach Voranmeldung juristischen Rat holen - ein Angebot, das regen Zuspruch findet (ausführliche Informationen siehe Tätigkeitsbericht Rechtsberatung und Bürokratiesprechstunde, Pkt. 5).

Im Jahresdurchschnitt 2018 waren im Rahmen des Projekts 23 Tandems aktiv. Im gesamten bisherigen Projektverlauf, d.h. seit April 2016, wurden insgesamt 55 Tandems "gematched". Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die Entwicklung über des Mentoringprojekts.



3. Alltagsbegleitung – Was ist das?

Das Mentoringprojekt zielt auf eine Begleitung und Unterstützung im Lebensalltag ab. Die BegleiterInnen betreuen die Newcomer überwiegend in einer Tandemkonstellation. Bildlich ist hier der Vergleich mit einem Fahrrad tandem hilfreich. Auf einem solchen imaginären „Zwei-Rad“ sitzt der Newcomer auf dem vorderen Sattel. Er/Sie bestimmt die Richtung und lenkt das Gefährt (sprich die Themen werden vom Newcomer gesetzt), muss aber auch selbst in die Pedale treten. Der/Die Beglei-



terIn gibt vom rückwärtigen Sattel aus Hinweise und unterstützt den Vorschub. Diese Art der Unterstützung ist auf die individuellen Bedürfnisse der Newcomer abgestellt. Diese unterscheiden sich je nach Herkunft, Hintergrund und Situation sowie Alter, Sprachkenntnissen, Ausbildung und Freizeitinteressen der Newcomer sehr stark. Soweit möglich werden die Hauptthemen beim Start eines Tandems zusammen mit der Projektkoordination besprochen und vereinbart.

4. BegleiterInnen berichten

In den folgenden Texten berichten sechs BegleiterInnen beispielhaft über ihre Erfahrungen bei der Alltagsbegleitung. Die Auswahl ist nicht repräsentativ, aber durchaus exemplarisch in der positiven bzw. kritischen Bewertung.

4.1 Hans mit Ahmad

Antrieb für meinen Einstieg in die ehrenamtliche Begleitung von Newcomern im September 2017 gaben zwei Entwicklungen bzw. Veränderungen. Zum einen gab es eine rapide Verschärfung des Diskurses über Migration und Flucht mit Überhandnahme von offen rassistischer Hetze, dem ich durch persönliches Engagement mit entgegenwirken wollte. Zum anderen erlaubte mir mein Ausstieg aus dem aktiven und stressigen Berufsleben als Informatiker, die plötzlich verfügbare Freizeit gesellschaftlich nutzbringend einzusetzen.

Aufmerksam geworden auf die Initiative „Frankfurt hilft“ erhielt ich von dort eine erste Orientierung für mein Engagement, um schließlich, motiviert durch ein persönliches Gespräch mit Mathias Sommer, mich dem Mentoringprojekt von GlobalLokal anzuschließen.

Ende September 2017 kam es dann auf Basis eines GlobalLokal-Fragebogens zu persönlichen Interessen und Wünschen zum ersten Zusammentreffen mit Ahmad, der im Frühjahr 2015 mit seiner Familie aus dem Süden des Irans über die sog. Balkanroute nach Deutschland kam und zwischenzeitlich anerkannten Flüchtlingsstatus hatte. Schnell war klar, dass „mein“ Newcomer klug und selbstbewusst, nach der Aufgabe von Besitz und Ingenieurs-Job in seiner Heimat, zielstrebig einen Neuanfang anstrebte – verbunden mit der Hoffnung, in absehbarer Zeit wieder in den Iran zurückkehren zu können. Sprache, Arbeitsregularien etc. erwiesen sich aber zunächst als fast unüberwindbare Hürden.

Da ich als Begleiter-Novize selbst noch keine große Ahnung hatte, was alles angepackt werden muss, konzentrierten wir uns bei unseren ersten wöchentlichen Treffen auf Sprache und vertieftes Kennenlernen von Frankfurter Örtlichkeiten. Anfang November 2017 lernte ich dann zusammen mit meinem Sohn beim gemeinsamen Besuch des Senckenbergmuseums seine Frau und die drei Kinder kennen. Kurz darauf dann auch schon die Einladung für meine Familie zum gemeinsamen iranischen Essen,

bei dem dann nicht nur der Mund sondern auch das Auge verwöhnt wurde. Wir trafen uns zum Essen in der Flüchtlingsunterkunft, in der die 5-köpfige Familie seit geraumer Zeit in einem 17qm-Zimmer untergebracht war. Es war mit Händen zu greifen, dass sich bzgl. Wohnsituation etwas ändern musste. Nur stellte sich das für eine 5-köpfige Familie ohne eigenes Einkommen auf dem Frankfurter Wohnungsmarkt als Herkulesaufgabe dar.

In der Folgezeit sollte die Wohnungssuche stets ein wichtiger Punkt unserer regelmäßigen Aktivitäten sein, bis es uns schließlich im September dieses Jahres endlich gelang, eine schön gelegene passende Wohnung mitten in Frankfurt-Höchst dingfest zu machen. Die vergangenen Wochen waren dadurch intensiv geprägt von Aktivitäten zur Genehmigung von Erstausrüstung, Küchenplanung, Möbelbeschaffung und Umzugsaktivitäten. Nicht alles hat sich dadurch zum Guten gewendet, z.B. fehlt jetzt ein Kindergartenplatz für die jüngste Tochter. Doch der ganze Frust der vielen Fehlschläge bei der Wohnungssuche und der beengten Unterbringung ist nun nach dem Einzug in eine eigene Wohnung verflogen. Spaß haben die Umzugsaktivitäten auch dadurch gemacht, dass Ahmad weitere iranische Newcomer aus der Unterkunft mit einbezogen hat, so dass wir hier als größeres Team agierten.

Überhaupt Einbeziehung von anderen Newcomern. Bei einer Reihe gemeinsamer Aktivitäten wie etwa Sommerfest in meinem Garten, EUROPA OPEN AIR DES HR-SINFONIEORCHESTERS auf der Weseler Werft oder eben Umzug – Ahmad verstand es sehr gut, auch andere Newcomer (v.a. Landsleute aus dem Iran) mit einzubeziehen.

Ein wichtiges Ziel für 2019 wird der (Wieder)Einstieg ins berufliche Leben sein. Seither stand das Erlernen der deutschen Sprache im Zentrum. Immer wieder war die Ungeduld spürbar und der Wunsch, möglichst schnell z.B. als Busfahrer eigenes Geld zu verdienen. Wir hatten viele Gespräche über kurz- und längerfristige Verdienstmöglichkeiten – auch in der Begleitung beim Jobcenter. Angesichts der Unsicherheit hinsichtlich Rückkehrperspektive, der Erwartungen und Wünsche der Familie und nicht zuletzt der guten beruflichen Qualifikation im Heimatland ist es wünschenswert, wenn auch nicht leicht zu erreichen, dass Ahmad auch in Deutschland den Einstieg in einen qualifizierten Job findet.

Basierend auf einem längst freundschaftlichen Verhältnis werden wir uns auch 2019 regelmäßig treffen, sei es um die weiteren Schritte für das Leben in Deutschland zu gestalten oder um uns einfach in geselliger Runde mit Familie und Freunden zu treffen.

Dezember 2018

Hans



4.2 Diana mit Daniel

Daniel und ich treffen uns seit Oktober 2018. Von Anfang waren der Umgang und die Treffen sehr sympathisch, zu Beginn allerdings auch etwas unbeholfen und steif. Wir trafen uns zunächst stets am Hauptbahnhof und liefen durch die Straßen, um ein gemütliches Café zu finden, wo wir etwas trinken und uns unterhielten & manchmal auch Deutsch Hausaufgaben erledigten. Nach ein paar Wochen wurden die Treffen formloser und Daniel kommt seither zu mir nach Hause.



Wir treffen uns ein, manchmal zwei Mal in der Woche bei mir zu Hause für ganz unterschiedliche Aktivitäten. Wir unterhalten uns bei einem Glas Wein, Tee, Kaffee oder Bier zu ganz unterschiedlichen Themen, wir lernen Deutsch mit dem Lehrbuch und anderen Materialien und/oder wir kochen zusammen. Auch zum Jobcenter begleite ich Daniel und helfe ihm mit administrativen Prozessen und bei der Jobsuche, soweit es mir möglich ist.

Es gibt kein definiertes inhaltliches Ziel. Daniels Ziel ist Kontakt mit Deutschen & Integration. Er will unbedingt Kontakt in Deutschland mit Deutschen, um die Sprache zu lernen und zwingend Arbeit finden. Laut eigener Aussage findet er nur

schwer Kontakt zu Deutschen, was er auch sehr bedauert.

Mein Ziel war von Anfang und ist es weiterhin, einem Menschen in einer (unserer) fremden Kultur und fremden Stadt zu helfen sich einzuleben und mit den administrativen, sprachlichen, aber insbesondere gesellschaftlichen Hürden besser zurecht zu kommen. Einem geflüchteten Menschen Stabilität und ein wenig Geborgenheit zu geben, um auch zu zeigen, dass in Deutschland nicht alle Menschen kalt, abweisend und im extremen Fall fremdenfeindlich sind. Es geht mir darum, Daniel ein besseres Leben zu ermöglichen, aber auch Deutschland ein wenig besser zu machen. Im besten Falle entsteht eine Freundschaft aus dem Tandem – und ich bin der Meinung, wir sind auf einem guten Weg dahin.

Alles in allem laufen die Treffen und der Austausch sehr gut. Wir sprechen viel über unsere unterschiedlichen Kulturen und verstehen uns wirklich unheimlich gut. Dabei lachen wir auch viel. Mir machen die Treffen und die Unterstützung sehr viel Spaß und ich wünsche mir, dass sich der Kontakt noch mehr festigt und daraus tatsächlich eine „normale“, ungezwungene Freundschaft entsteht – weg von der „Tandem-Beziehung“. Am meisten hoffe ich natürlich, dass Daniel sich in Deutschland integriert, die Sprache lernt und bald (endlich) Arbeit findet. Darin liegt auch der vielleicht einzige traurige Punkt: die Erwartungshaltung ist sehr groß, dass ich einen Arbeitsplatz beschaffen könnte, was ich nicht kann. Dies ist teilweise schwierig zu kommunizieren.

Mir selbst ermöglicht die Zusammenarbeit einen Blick in die deutsche Gesellschaft als deren Spiegel. An einem ganz konkreten Beispiel wird mir gezeigt, wie schwierig, gar unmöglich ein Ankommen in Deutschland für Fremde gemacht wird und wie aussichtslos die Lage ist. Ja, es ärgert mich sogar zu sehen, wie Geflüchtete in Deutschland behandelt werden: in der U-Bahn, in Cafés, im Jobcenter – fast überall – manchmal wie eine Viehherde. Sie werden mit 35 anderen Geflüchteten mit allen möglichen unterschiedlichen Ausgangssprachen in Integrationskurse gepfercht, in denen, begleitet von schlechtem Deutschunterricht, ein unheimlicher Druck aufgebaut wird, so schnell wie möglich Niveau

B1 zu erreichen. Denn nur mit B1 kann man in Deutschland eine Ausbildung bekommen. Es wird Geflüchteten quasi unmöglich gemacht Arbeit zu finden, auch wenn sie es noch so dringend möchten wie Daniel, und gleichzeitig wird es ihnen gesellschaftlich unmöglich gemacht, mit Deutschen in Kontakt zu treten und sich zu integrieren. Daraus entsteht ein Teufelskreis, aus dem der Einzelne alleine fast nicht rauskommt. All diese Realitäten, die in einer einzigen – so unglaublich tollen Person wie Daniel zusammenprallen – zeigen mir jedes Mal aufs Neue, dass wir in Deutschland noch viel Arbeit vor uns haben und es die Aufgabe eines jeden Einzelnen ist sich für andere Menschen einzusetzen. Anhand Daniels Dankbarkeit bin ich darin bestärkt, dass jeder Einzelne von uns einen Unterschied machen kann, indem er hilft. Anhand der erlebten Realitäten bin ich darin bestärkt, dass ich nicht aufhören werde, mich in Deutschland für Offenheit, Integration, Engagement und Toleranz einzusetzen. Wenn alle wegschauen, wird es für niemanden besser.

Januar 2019

Diana

4.3 Tini und Leonie mit Efrem und Bana

Bana und Efrem kommen aus Eritrea und sind seit Herbst 2015 in Deutschland. Kennengelernt habe ich die beiden über GlobalLokal im Rahmen eines Mentoring-Treffens von GlobalLokal im Februar 2017. Mathias hat uns vorgestellt und ein Tandem vorgeschlagen. Mir gefiel von Anfang an, dass die beiden super positiv waren und einfach sehr gerne lachen. Nichts destotrotz war ich unsicher, ob ich ein Tandem mit zwei jungen Männern alleine stemmen kann. Glücklicherweise habe ich mich darauf eingelassen und Mathias versprach, dass der nächste „Mentor“ zu uns stoßen würde. So kam es auch, und ab Sommer/Herbst 2017 war Leonie mit von der Partie.

Da die ersten Treffen im Winter stattfanden, war es immer eine gewisse Herausforderung, einen guten Treffpunkt zu finden. Meist waren wir in Cafés und haben uns einfach zum Quatschen getroffen. Im ersten Jahr haben wir uns recht regelmäßig einmal die Woche für 2-3 Stunden gesehen. Die Treffen waren immer nett und lustig, die Kommunikation nichts desto trotz etwas schwierig, da die Deutschkenntnisse nicht wirklich gut waren. Außerdem gingen dann und wann auch die Themen aus. Fixer Treffpunkt wurde irgendwann der Römer, bei besserem Wetter sind wir meist am Main spazieren gegangen, haben ein Picknick gemacht, Eis gegessen. Nach einigen Wochen war es mir ein Anliegen, dass die beiden auch meine Familie kennenlernen. Die Treffen fanden dann auch häufiger bei



uns zu Hause statt, verbunden mit Pizza essen, Karten spielen, auf Prüfungen lernen, Mit der Geburt meines Sohnes im Februar 2018 haben sich die Treffen leider deutlich auf alle 4-8 Wochen reduziert. Ich bedaure dies sehr, da das Gefühl der Nähe doch etwas leidet.

Ziel von Bana und Efrem war es, durch den Austausch ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und Unterstützung bei organisatorischen/bürokratischen Angelegenheiten zu bekommen. Die

Unterstützung ging von der Kündigung des Fitnessstudios bis hin zur Begleitung zum Anwalt. Die meisten bürokratischen Themen haben die Jungs allerdings selbständig geklärt.

Nach einiger Zeit wünschten sich die beiden, neben einem regelmäßigen Austausch in Deutsch, v.a. auch Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche. Leider nicht wirklich einfach. Wir haben die beiden in einigen Portalen registriert, Anrufe getätigt bei verschiedenen Wohnungsanbietern, die Lebensläufe überarbeitet; leider jedoch erfolglos. Bana hat zwischenzeitlich eine Arbeit gefunden und ist damit auch bei der Wohnungssuche einen deutlichen Schritt weiter.

Nach wie vor gefällt mir an unserem Tandem ganz besonders gut, dass Bana und Efrem einfach zwei super Jungs sind! Sie haben Spaß am Leben, sind positiv trotz vieler widriger Umstände in ihrer Vergangenheit und auch Gegenwart. Sie sind total zuverlässig und Spaß ist ganz einfach vorprogrammiert, wenn wir uns sehen. Ich habe die beiden sehr lieb gewonnen und freue mich, dass sie sich in Frankfurt sehr wohl fühlen. Auch mit meinem Sohn Luis gehen sie wahnsinnig liebevoll um, und er freut sich, wenn er mit den beiden spielen kann. Highlights unserer bisherigen gemeinsamen Zeit waren zum einen die Einladung der beiden in ihr Flüchtlingsheim nach Rödelheim, wo sie für mich gekocht haben. Bana hat Musik gemacht, Efrem und ich haben getanzt. War super. Wir sind auch einige Male in einem eritreischen Restaurant zum Essen gewesen. War lecker und spannend; auch die Unterhaltungen mit den Restaurant-Betreibern. Sehr viel Spaß hatten wir auch bei unserem Ausflug zu den United Volleys. Da der Fangesang für Bana und Efrem doch eher neu war, haben wir sehr viel lachen müssen. Bei den vielen Uno-Partien bei uns zu Hause ging es meist ziemlich hoch her.

Zu meinem Bedauern ist die deutsche Sprache nach wie vor ein Hindernis; in der alltäglichen Kommunikation, aber auch bei der Arbeits- und Wohnungssuche. Das liegt sicherlich daran, dass Bana und Efrem die meiste Zeit in ihrer Freizeit, aber auch Arbeit oder Praktikum sowie Schule nicht wirklich deutsch sprechen und die Kontakte zur deutschen Bevölkerung nach wie vor eher gering sind. Hier fehlt mir etwas der Eigenantrieb bei den beiden, und mir selbst sind meine Grenzen der „Einflussnahme“ ziemlich deutlich geworden (sowohl was in der leider überschaubaren gemeinsamen Zeit überhaupt erreicht werden kann als auch was die Wirkung meiner Motivationsansprachen anbelangt☺)

Was das Tandem mir gebracht hat: Zwei neue Freunde, viel Spaß, Einblicke in eine Kultur, die ich ansonsten sicherlich niemals in dieser Form kennengelernt hätte und „Erdung“. Ich bewundere sehr, wie zwei junge Männer, die so viel mitgemacht haben und seit Jahren von ihrer Familie getrennt sind (nur sehr schwer vorstellbar!!!), so gut drauf sind und so positiv und offen in ihre Zukunft blicken!

Dezember 2018
Christiane

4.4 Erika mit Karim³

Das erste Treffen zum Kennenlernen mit Karim, ca. 25 J., fand im Januar 2018 mit Mathias in der Stadtbibliothek statt. Karim, aus Afghanistan geflüchtet, war mir sympathisch, auch weil er offen damit umging, dass er sein Alter in den Unterlagen nicht korrekt angegeben hatte. Seine Höflichkeit uns gegenüber beeindruckte mich.

Ich schlug ihm vor, dass wir uns einmal wöchentlich treffen. Beim ersten Treffen verabredeten wir, was wir zusammen machen wollen. Es gehe ihm hauptsächlich ums Deutschlernen in Ergänzung zu seinem Kurs bei einer Sprachschule.

Außerdem war es ihm sehr wichtig, eine Ausbildung zu machen oder eine Arbeit zu finden. Er hatte eine Aufenthaltsgestattung, eine Ausbildung hätte ihm ermöglicht, zunächst in Deutschland zu bleiben.

Zu unseren ersten Treffen brachte er verschiedene Informationen zu Praktika u.ä. für Geflüchtete mit. Ich eruierte daraufhin verschiedene Möglichkeiten für einen Praktikumsplatz, damit er auf diese Weise herausfinden könnte, was ihm liegt, wofür er geeignet wäre. Darunter war ein zweiwöchiges Praktikum im Gastrobereich des Seniorenzentrums im Bockenheim, wo ich einen gemeinsamen Termin zur Vorstellung vereinbart hatte. Zu diesem Vorstellungstermin erschien er nicht, ich konnte ihn weder per Handy noch Email erreichen. Seine spätere Erklärung war, er habe es vergessen, weil es der letzte Tag seines derzeitigen Deutschkurses gewesen sei.

An einem Praktikumstag bei einer Maschinenbaufirma in Langen, der von der IHK Offenbach veranstaltet wurde, nahm er teil. Die Rückmeldung seitens des Veranstalters war, er sei interessiert, jedoch reichten seine Deutschkenntnisse für eine Ausbildung noch nicht aus.

Einen Termin zur Vorstellung und Information, den ich beim Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Höchst für ihn vereinbart hatte, konnte er nicht wahrnehmen, obwohl er ursprünglich zugesagt hatte. Das erfuhr ich jedoch nur, weil ich kurz vorher noch einmal an den Termin erinnert hatte, um sicherzustellen, dass ich nicht nochmals allein erscheine.

Auch telefonierte ich mit seiner Anwältin wegen verschiedener Fragen seinerseits.

Meine Lust, mich weiter mit ihm zu treffen, hatte nach drei Monaten sehr abgenommen. Kontinuierliches Deutschlernen war schwierig, weil wir wegen aktueller Fragen zu Arbeits-, Praktikums- und Ausbildungsmöglichkeiten nicht dazu kamen, die Deutschthemen zu bearbeiten, die er gewünscht hatte, und zu denen ich Übungen und Sprechmöglichkeiten mitbrachte.

Von elf vereinbarten Terminen hat er nur die ersten fünf wahrgenommen. Danach erschien er nicht mehr, mit unterschiedlichen Erklärungen, zuletzt mit keiner mehr. Daraufhin habe ich mich entschlossen, die Mentorenschaft zu beenden.

Diese „Zusammenarbeit“ hat mich sehr frustriert. Mein erster Eindruck, dass er die Möglichkeiten (m)einer Unterstützung schätzte, wurde recht bald enttäuscht. Fazit bei dieser Mentorentätigkeit war für mich, dass es wohl an prinzipieller Wertschätzung gefehlt hat. Über die Gründe habe ich nachgedacht. Es kam die These auf, dass vielleicht das seiner Kultur zugrunde liegende Verhältnis Mann-Frau eine Rolle gespielt haben könnte. Vielleicht war auch der deutliche Altersunterschied beteiligt, und/oder - damit zusammenhängend - unterschiedliche Interessen.

Dezember 2018

Erika

³ Name geändert

4.5 Hans-Jörg mit Tesfit

Tesfit habe ich im Juli 2018 bei einem Treffen mit Mathias Sommer kennen gelernt. Er machte auf mich sofort einen sehr netten Eindruck. Im Gespräch hat sich dann herausgestellt, dass er ein aufgeschlossener und interessierter Newcomer ist. In dem offenen und freundschaftlichen Umgang miteinander hat sich bis heute nichts geändert.

Wir treffen uns ca. einmal pro Monat. Häufigere Treffen lassen sich durch meinen Beruf und sonstige Verpflichtungen zurzeit noch nicht realisieren. Die Treffen nutzen wir für alles Mögliche: z. B. um konkrete Fragestellungen aus dem Ausbildungsvertrag zu erläutern, mal eine Hausaufgabe gemeinsam lösen, manchmal auch nur zum Unterhalten um die deutsche Sprache zu üben. Oder er begleitet mich zu einem kurzen Einkauf im Supermarkt. Ein



Highlight war sicher die Einladung eines MdB zu einer 3-Tagesfahrt nach Berlin mit Besuch des Bundestags, bei der wir ihn mitgenommen haben.

Ein eindeutiges inhaltliches Ziel unserer Zusammenarbeit haben wir nicht definiert. Man könnte es als „Hilfe in allen Lebenslagen, wo es für Tesfit notwendig ist“ bezeichnen. Tesfit spricht schon sehr gut Deutsch, organisiert sich bereits sehr selbständig und ist zuverlässig. Daher geht es meines Erachtens eigentlich nur darum seine Fähigkeiten auszubauen und seine Integration zu fördern.

Zu meiner Freude habe ich mit meinem ersten „Schützling“ offensichtlich Glück gehabt, sicher nicht zuletzt aufgrund seiner bereits guten Sprachkenntnisse. Es gab in der Zusammenarbeit weder Enttäuschungen oder Ärger. Im Gegenteil, es überwiegen positive Dinge wie z. B. ungefragte Hilfe beim Wasser- und Bierkisten ins Auto laden oder sein Angebot, bei der Gartenarbeit helfen zu können, was ich jedoch abgelehnt habe. Er ist interessiert, wissbegierig und allem gegenüber aufgeschlossen. Ansonsten haben wir im besten Sinn zusammen Spaß und Freude.

Mir als Begleiter gibt die Zusammenarbeit Kontakt zu dem mir bisher fremden Land Eritrea, dem Leben dort und ein wenig „Innensicht“. Außerdem ist es mir wichtig und eine Freude, helfen zu können.

Dezember 2018

Hans-Jörg

4.6 Hannah mit Mengs

Seit etwa einem Jahr bin ich nun ein Teil des Mentoring-Projekts von GlobaLokal und treffe mich regelmäßig mit Mengs, einem jungen Mann aus Eritrea.

Beim Kennenlernen wurde schnell klar, dass Mengs sich vor allem Unterstützung beim Deutsch Lernen wünscht, denn er musste sich auf eine Prüfung vorbereiten. Mit der Zeit wurde dann auch die Suche nach einem Ausbildungsplatz immer wichtiger. Unsere Treffen liefen alle sehr ähnlich ab: Wir arbeiteten an Grammatik und Rechtschreibung, bereite-



ten Präsentationen vor, schrieben Bewerbungen und füllten alle möglichen Formulare aus. Treffpunkt war fast immer die Uni oder ein Café in Bockenheim. Wichtig war und ist dabei bis heute, dass wir viel Platz zum Schreiben, Zeit zum Reden und -besonders wichtig- einen guten Cappuccino haben.

Mittlerweile hat Mengs einen festen Job und wir treffen uns meistens einfach, um zu reden. Außer deutscher Vokabeln und Grammatik gab es daher auch zahlreiche andere Lektionen: Man gibt immer etwas Trinkgeld, es gibt Menschen, die sich im Sommer freiwillig in die Sonne legen und deutsche Pünktlichkeit ist in manchen Fällen auch nur ein Gerücht.

Mein absolutes Highlight war bisher, als Mengs mich zu sich zum Essen eingeladen hat. Er hatte sich den ganzen Vormittag Zeit zum Kochen genommen, um mir eine Freude zu machen. An diesem Tag habe ich nicht nur sehr gut gegessen, sondern auch nochmal einen tieferen Einblick in das Leben von Mengs bekommen. Ich durfte sein Zimmer sehen und seinen Mitbewohner kennenlernen. Die beiden haben mir an diesem Tag auch einiges über ihre ersten Monate in Deutschland erzählt.

Besonders interessant sind für mich unsere Gespräche über Politik, Kultur und Sport, wenn Mengs mir aus seiner Heimat erzählt, und wir erkennen, wie viele Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten es gibt. Wir vergleichen dann beispielweise die bekanntesten Sportler und Musiker aus Deutschland und Eritrea oder reden über Angela Merkel und aktuelle politische Themen.

Ich habe zwar ein sehr gutes Verhältnis zu Mengs, aber in vielen Bereichen das Gefühl, ihm nicht wirklich weiterhelfen zu können: Mit der Deutsch-Prüfung lief es trotz unserer Vorbereitungen nicht wie geplant und anstelle des erhofften Ausbildungsplatzes hat Mengs nun einen Job, der ihm wenig Perspektive bietet. Häufig weiß ich nicht, wie ich ihn besser unterstützen könnte, da ich ihn auch nicht bedrängen möchte.

Zudem hatte ich gehofft, dass Mengs mehr Kontakt auch zu anderen Deutschen haben wird, damit er seine Sprachkenntnisse auch im Alltag verbessern kann und die deutsche Sprache nicht fast ausschließlich aus Büchern, Übungsheften und Ämtern kennt. Obwohl ich einige Versuche gestartet habe, bin ich dennoch fast die einzige Deutschsprachige, zu der er regelmäßig im Alltag Kontakt hat.

Ich hoffe daher für die Zukunft, dass Mengs mehr Zugang zur deutschen Sprache findet und wir so auch einem passenden Ausbildungsplatz näherkommen. Da Mengs sehr fleißig ist und ein klares Ziel vor Augen hat, bin ich sehr zuversichtlich. Ich selbst habe mir aber auch vorgenommen, mehr mit ihm über seine Zukunft zuzusprechen und mich über die Möglichkeiten für Mengs besser zu informieren, um ihn in diesem Punkt unterstützen zu können.

Januar 2019

Hannah

5. Rechtsberatung und Bürokratiesprechstunde

Tätigkeitsbericht 2018

Flüchtlingsunterkunft Ludwig-Landmann-Str. 405 in Rödelheim

Ludolf Rischmüller

Seit September 2017 biete ich ehrenamtlich zusammen mit Frau Hedwig Vogel (einer pensionierten Sozialrichterin) einmal wöchentlich Rechtsberatung /Bürokratiesprechstunde in der oben genannten Flüchtlingsunterkunft an. Die Unterkunft beherbergt etwa 400 Schutzsuchende (sowohl Einzelpersonen als auch Familien mit Kindern) insbesondere aus Afghanistan, Irak, Syrien und Eritrea. Wir beraten in Sonderfällen auch Klienten aus der benachbarten Flüchtlingsunterkunft „Sport Campus“ in Ginnheim. Die Stadt Frankfurt hat das Deutsche Rote Kreuz (DRK) verpflichtet, diese Unterkunft zu betreiben. Wir unterstützen damit das DRK bei deren Pflicht zur persönlichen Hilfe für Flüchtlinge nach den Vorschriften der Sozialgesetzbücher.

Ratsuchende müssen sich unter Angabe ihres Problems über ihre zuständigen Sozialberater bei uns anmelden. Sie müssen selbst für – wenigstens rudimentäre – Sprachverständigung sorgen; nur in besonders gelagerten Fällen stellt das DRK einen Dolmetscher. Nach der Sprechstunde bekommen die Sozialberater eine schriftliche Zusammenfassung der Beratungsergebnisse, Anregungen zum weiteren Vorgehen und – wenn erforderlich – ausformulierte Antwortschreiben für Behörden, Inkassounternehmen, etc.

Schwerpunktmäßig beraten wir

- alle ausländerrechtlichen Aspekte des Ablaufs der Anerkennungsverfahren Schutzsuchender einschließlich möglicher Rechtsmittel;
- Bleibemöglichkeiten nach rechtskräftiger Ablehnung;
- sozialrechtliche Fragen zu staatlichen Unterstützungsleistungen, insbesondere zum Asylbewerberleistungsgesetz, Arbeitslosengeld II und Krankenversicherung;
- Beschaffung von Reisedokumenten;
- Familienzusammenführung;
- Regelung familienrechtlicher Angelegenheiten (Sorgerechtsfragen für Kinder, Ehescheidungen; Wohnsitzauflagen);
- arbeitsrechtliche Fragen (Genehmigungslage, Arbeitsverträge, vorenthaltener Lohn, etc.);
- Inkassoangelegenheiten;
- strafrechtliche Erstberatung.

Im Jahr 2018 haben wir etwa 40 Sprechstunden mit mehr als 100 Klienten abgehalten.

6. Dankeschön!

Dieses Projekt wäre ohne die selbstlose Unterstützung vieler Menschen nicht möglich. Insbesondere sind hier zu nennen:

Alle unsere **BegleiterInnen**, die sich mit uns auf dieses Projekt eingelassen haben und durch ihren Einsatz die erzielten Erfolge erst möglich machen.

Die **Newcomer**, die unser Leben um so vieles reicher und vielfältiger machen und die uns oft interessante Einblicke in andere Sicht -, Herangehens- und Lebensweisen geben.

Unser Jurist / unsere Juristin, die den Newcomern nicht nur in den wöchentlichen „Bürokratie-sprechstunden“ unermüdlich und mit viel Geduld juristischen Rat und Unterstützung geben und sich dafür über die sich ständig ändernde Gesetzgebung auf dem Laufenden halten (müssen).

Uta Barbara Vogel (<http://www.utabarbara-vogel.de/>), die seit dem Beginn unseres Projekts im April 2016 ehrenamtlich eine professionelle Supervision für interessierte BegleiterInnen anbietet und dies auch in 2019 weiterführen will.

Euch allen ein herzliches Dankeschön!

Herausgeber:	GlobaLokal e.V.
Bildnachweis:	GlobaLokal-Wohnen&Wirken
Redaktion:	Mathias Sommer Helene Rettenbach
Stand:	Januar 2019